



Themen in dieser Ausgabe:

- Wie das Kaiserreich in den Schulen dargestellt wird
- We don't make republics
- Buchvorstellung: Achtung, Gutmenschen!

Jahr 1, Ausgabe 13

20.08.07

Leser: 113

Geschichtsbilder für die heranwachsenden Republikaner

In monarchistischen Kreisen ist es eine beliebte Feststellung: Die Schulen sind schuld. Ihnen wird vieles angelastet, unter anderem auch der Rückgang an Monarchiebegeisterung in Deutschland. In ihrer Pauschalität ist diese Aussage natürlich falsch. Sie zu akzeptieren hieße, Hunderttausende von Lehrern über einen Leisten zu schlagen.

Vielleicht sind weniger „die“ Schulen für die Misere verantwortlich, als vielmehr das Unterrichtsmaterial, das Lehrern an die Hand gegeben wird. Zum Beleg für diese These soll ein jüngst bekanntgewordenes, besonders charakteristisches Beispiel vorgestellt werden.

Unter http://www.zum.de/psm/emp/psm_dkr.php wird über „Preußens Glanz und Gloria“ eine DVD mit DVD-ROM-Teil als moderne medienpädagogische Lösung zur Thematisierung des Deutschen Kaiserreiches im Unterricht angeboten.

Doch schon in der Beschreibung des Inhalts offenbaren die Macher, daß ihnen nicht einmal die deutsche Sprache vertraut ist: „Doch gibt es heute viele, die sich wieder einen Kaiser oder König als Staatsoberhaupt wünschen würden.“ Der Konditionalsatz ist unvollständig und schreit nach einer Vervollständigung. Sie würden sich einen Kaiser wünschen, ja, wenn? Zum Beispiel, wenn man sie fragen würde? Oder, wenn sich ihnen die Möglichkeit böte, diesen Wunsch zu äußern? Oder, wenn der Wunsch Gehör fände? Es ließen sich manche Ergänzungen denken, vermutlich wollten die Autoren aber sagen: „Doch gibt es heute viele, die sich wieder einen Kaiser oder König wünschen.“ Aber auch hier ist das „wieder“ nicht richtig verwandt, denn es impliziert, daß sie früher *nicht* den Wunsch hatten, jetzt aber plötzlich aus irgendwelchen Gründen doch „wieder“.

Vom monarchistischen Standpunkt aus betrachtet wäre dies natürlich zu begrüßen, aber das ist sicherlich nicht das, was die Anpreisler der DVD im Sinn hatten.

Mißtrauisch sollte auch stimmen, daß plötzlich ganz neue Zeitepochen konstruiert werden. „Der Glanz vor der Fassade des alten Absolutismus ist in der breiten Bevölkerung berechtigter Weise vorhanden, doch sollte man den Menschen, insbesondere jungen Menschen immer vor Augen führen, wie das Reich entstanden ist ...“ Für die Produzenten des Unterrichtsmaterials endet der Absolutismus offenbar erst 1918. Unsereiner lernte in der Schule noch, daß das Zeitalter des Absolutismus spätestens mit der Französischen Revolution abgeschlossen war, doch für Deutschland sollen andere Maßstäbe gelten.

Überhaupt fehlt in diesem Material die europäische Einbindung in die Geschichte. Während das Deutsche Kaiserreich als Ausbund der Finsternis dargestellt wird (jedenfalls in der Werbung), vermißt man die parallel dazu stattfindende Entwicklung in den Nachbarstaaten. Hätte man dies zum Beispiel beim Wahlrecht getan, wäre den Machern aufgefallen, daß seit der Reichseinigung 1871 Deutschland beim Wahlrecht am weitesten vorangeschritten war. Ein Blick in Wikipedia zeigt: „Jedoch wurde in Deutschland recht früh das allgemeine (Männer-)Wahlrecht eingeführt, während in England noch sehr viel länger (bis zum Ersten Weltkrieg) große Teile der Bevölkerung ihrer finanziellen Situation wegen ausgeschlossen wurden. Bis 1918 durften [in Großbritannien] etwa 52 Prozent der Männer wählen.“ Und selbst in Frankreich war in der Republik das Wahlrecht eingeschränkt: „Le suffrage „universel“ est établi par la [Deuxième République](#) en 1848, mais il faut noter qu'il exclut quand même les femmes, les militaires, le clergé et les Algériens. Le corps électoral, jusque-là restreint par le suffrage censitaire, passe de néanmoins de 246 000 à plus de 9 millions.“ (In der Zweiten Republik galt formell das universelle Wahlrecht, jedoch waren Frauen, Soldaten, Geistliche und Algerier - zu dieser Zeit wurde Algerien als zum französischen Mutterland gehörig betrachtet - von diesem Recht ausgeschlossen.)

Interessanterweise wird im Modul über Bismarck zwar das Stichwort „Sozialistengesetze“ genannt, es fehlt aber ein Hinweis auf die „Sozialgesetze“, mit denen Deutschland vor allen anderen Ländern der Erde die Absicherung der arbeitenden Klasse betrieb. Deutschland wurde hier zum Vorbild, das zum Beispiel die USA bis heute nicht erreicht haben. Es sei auch die Frage gestattet: Welches Gesetzespaket hatte wohl die langfristigeren Auswirkungen?

Ich kann mir nicht vorstellen, daß einer meiner Geschichtsprofessoren eine solche Arbeit auch nur in einem Proseminar hätten durchgehen lassen. Und sie sollen nun als Lehrmaterial dienen? Diese Grundlagen für den Unterricht sind entweder schlecht recherchiert oder absichtlich gut auf eine bestimmte Richtung hin hergestellt worden. Wie sagen doch die „Dokumentarfilmer“ selbst: „Man muss erkennen, dass eben dieses Geschichtsbild subjektiv und wenig fundiert ist.“ Und hierbei kann ich ihnen zum ersten Mal zustimmen. H.S.

Wie sich Republikaner das Kaiserreich vorstellen:
Eine Pickelhaube begräbt alle Menschen unter sich.
Zwei Hände lassen vom Himmel Orden regnen.
Bei einer genaueren Recherche wäre den Autoren sicher aufgefallen, daß der deutsche Militarismus wesentlich weniger Geld in die Armee steckte, als beispielsweise die Nachbarn in Frankreich.



We don't make republics!



Republiken arbeiten zusammen, um den Parteienstaat überall auf der Welt einzuführen. Warum sollten sich die Monarchien nicht auch zusammenschließen, um dies zu verhindern?

„We don't make kings.“ Mit diesem Satz erklären Amerikaner und andere Republikaner die Entscheidung, in den von ihnen maßgeblich beeinflussten oder besetzten/befreiten Ländern an Stelle von stabilen, da im Gedächtnis und im Herzen der Bevölkerung verwurzelten Monarchien instabile Bananenrepubliken zu etablieren.

Dieser Satz steht auch für das republikanische Mißtrauen gegenüber Staatsoberhäuptern, die nicht direkt von ihnen legitimiert sind, wie das in Deutschland der Fall ist, oder, wenn das schon nicht funktioniert, doch wenigstens indirekt durch das Volk, welches ja immer noch im eigenen Sinne manipuliert werden kann.

Warum den Spieß nicht einmal umdrehen? Wie wäre es denn einmal mit einer Allianz aller Monarchien zur Verhinderung der Einführung des Parteienklüngels auch im letzten Winkel dieser Erde? Wie wäre es wenigstens mit einer breiten Allianz der Monarchien zur Verhinderung einer totalitären Diktatur in Nepal, gegen die zur Zeit nur noch der

König steht? So einfach ist das natürlich nicht, denn die Außenpolitiken der konstitutionellen Monarchien Europas und des Commonwealth werden ja nicht von den Königen bestimmt, sondern wieder von Parteipolitikern. Die Hoffnung, die vernünftigen Köpfe unter ihnen würden sich in Bezug auf Länder wie Nepal, den Irak oder Afghanistan durchsetzen, hat sich denn bisher auch als Trugschluß erwiesen.

Bleiben noch die anderen Monarchien, in denen der König noch eine mehr oder weniger große politische oder moralische Rolle spielt - Saudiarabien, Thailand, Japan. Zusammen könnten sie auf dem asiatischen Kontinent genügend diplomatisches Gewicht aufbringen, um sich für den Erhalt oder die Restauration ihrer Mitmonarchien einzusetzen. Doch lassen sich diese Länder eher von ihren hausgemachten nationalen Interessen leiten, anstatt royalistische Missionierungsversuche zu starten. Diese Haltung mag zwar für uns bedauerlich sein, zeugt aber sicherlich von einer vernünftigeren Außenpolitik als eine, welche die Welt durch ideologische, republikanische Scheuklappen betrachtet.

L.R.

Mit Witz gegen die neue Bigotterie



Gómez Dávila

In den Demokratien, in denen der Egalitarismus verhindert, daß die Bewunderung die Wunde heile, die die fremde Überlegenheit in unseren Seelen aufreißt, wuchert der Neid. Der Neid ist der schändliche demokratische Ersatz für die Ehrerbietung.

Sie sind uns moralisch überlegen und ihnen ist viel daran gelegen, dies auch zu zeigen. Sie glauben, daß die Welt ohne sie den Bach hinuntergehen würde. Ständig müssen sie uns, die anderen, belehren, was richtig und was falsch ist.

Sie sind gegen Krieg, aber nur gegen den, der von der USA oder von Israel ausgeht. Linke oder islamistische Terrorgruppierungen erfreuen sich dagegen ihrer breiten Sympathie.

Sie geben Dingen einen anderen Namen. Aus dem Negerkuß ward der Schaumkuß, aus Ausländern Menschen mit Migrationshintergrund. Klar, so wird Diskriminierung bestimmt verhindert.

Sie setzen Zeichen gegen den Nationalsozialismus. Sehr mutig, angesichts der Tatsache, daß Hitler bereits über 60 Jahre unter der Erde liegt. Das Gute kann ohne das Böse nicht sein, und so sind sie im Stillen dankbar für diese Epoche, von der sie sich immer wieder aufs Neue distanzieren können. Welcher Mensch schneidet schon nicht positiv ab, bei einem Vergleich mit Hitler?

Sie hoffen auf Katastrophen, um hinterher sagen zu können, sie hätten recht gehabt. Was vor 30 Jahren eine neue Eiszeit war, ist heute die globale Erwärmung.

Sie wollen Dialoge führen. Jeder Mensch ist in Wirklichkeit gut. Er hat es bloß noch nicht erkannt. Nach einem Dialog mit ihnen wird jedoch jeder Kriminelle, Terrorist, Kriegstreiber oder Konzern-Multi sein Leben grundsätzlich ändern und nach den neu erlernten Regeln

leben.

Wie sie genannt werden? Im Englischen heißen sie „do-gooder“, im Spanischen „progre“. Und auf Deutsch? Manche haben sie vielleicht schon erkannt: Es geht um Gutmenschen.

Der Satiriker Dietmar Bittrich rechnet in seinem Buch „Achtung, Gutmenschen!“ gnadenlos mit der heute überall gängigen Bigotterie der Wohnzimmer-Linken ab. Dabei kriegen alle ihr Fett weg, vom Friedensapostel über den Vergangenheitsbewältiger bis zum Umweltaktivisten. Das Vorstehende war dafür nur ein kleines Beispiel.

Kann man überhaupt so ungerecht verallgemeinernd über „den“ Gutmenschen sprechen? Man kann die doch nicht alle über einen Kamm scheren. Doch, man kann und das ist nur einer von vielen Gründen, warum das Leben mehr Spaß macht, wenn man kein Gutmensch ist.

Für uns ewiggestrige, reaktionäre Anhänger einer vordemokratischen Staatsform ist das Buch ein bitterböser Spaß und damit unbedingt zu empfehlen.

L.R.

Bittrich, Dietmar: Achtung, Gutmenschen! Warum sie uns nerven. Womit sie uns quälen. Wie wir sie loswerden, Rowohlt Taschenbuchverlag, 7,90 Euro ISBN: 978-3-499-62264-9

Tage:

29. August 1756: Beginn des siebenjährigen Krieges

1. September 1928: Gründung des Königreichs Albanien durch die Krönung Ahmed Zogus als Zogu I.

5. September 1793: Zum ersten Mal in der Geschichte zeigt eine Republik ihr wahres Gesicht: Die französische Nationalversammlung beschließt „Terrormaßnahmen zur Unterdrückung konterrevolutionärer Aktivitäten“

Impressum:

Herausgeber: Bund aufrechter Monarchisten, Pasteurstraße 32, 10407 Berlin, **E-Mail:** corona_redaktion@yahoo.com

Autorenverantwortung: Für namentlich oder mit Initialen gekennzeichnete Artikel ist der Autor alleinverantwortlich.

Erscheinungsweise: Der Rundbrief erscheint alle drei Wochen.

Bezugsweise: Die pdf-Datei ist kostenlos erhältlich. Interessenten wenden sich an die Redaktionsadresse, um sich in die Verteilerkartei eintragen zu lassen.

Copyright: Alle Rechte an den Artikel liegen bei der Redaktion und den Autoren. Nachdruck sowie weitere elektronische Verbreitung in jeglicher Form ist nur mit Zustimmung der Redaktion sowie des Autors möglich. Wenn Sie Meldungen für die Veröffentlichung in Corona haben, senden Sie diese bitte an folgende Adresse: corona_redaktion@yahoo.com; Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 20. August 2008